

Steiniger Weg zum Klimaziel

Experten diskutierten im Kasseler Rathaus über die Zukunft der erneuerbaren Energien

VON PETER DILLING

KASSEL. Die Bundesregierung plant, dass bis 2050 80 Prozent weniger Treibhausgase in die Luft geblasen und der Löwenanteil unseres Verbrauchs mit erneuerbaren Energien wie Windkraft, Fotovoltaik oder Biogas bestritten werden sollen. Doch ist dieses ehrgeizige Klimaziel überhaupt erreichbar?

Zumindest wird das noch ein sehr steiniger Weg, bei dem offenbleibt, ob am Ende die Vision vollständig in Erfüllung geht. Das ist zumindest die Bilanz des Forums

„Mit neuer Energie“, bei dem auf Einladung verschiedener Fraunhofer-Institute, der HNA, der Universität Kassel und der Stadt Experten und Publikum über die Chancen der erneuerbaren Energien diskutierten.

Zu wenig Geld, Widerstände gegen die Technik, fehlende Investitionsbereitschaft. Das sind die größten Hürden, die während der Diskussion be-



Sie diskutierten über die Zukunft mit neuen Energien: Dr. Mario Ragwitz (von links), Professor Klaus Sedlbauer, Dr. Bernd Krautkremer, Kassels Stadtbaurat Dr. Joachim Lohse und der Moderator, HNA-Lokalchef Uli Hagemeyer.

Fotos: Dilling

nannt wurden. Die Stadt Kassel tue viel, um die erneuerbaren Energien, vor allem die Foto-

voltaik, voranzubringen, sagte Kassels Stadtbaurat Dr. Joachim Lohse.

Doch sie bekomme zu wenig Unterstützung vom Bund. Bei Förderanträgen komme man

häufig nur zäh voran. Wie gehen die Wissenschaftler mit den Protesten der Anwohner gegen die mächtigen neuen Überlandleitungen zum Ausbau der Stromnetze um, wollte Moderator Uli Hagemeyer, Lokalchef der HNA, wissen. Die Ängste nehme man ernst, sagte der Karlsruher Fraunhofer-Experte Dr. Mario Ragwitz. Die Bundesnetzagentur müsse häufiger die Verlegung von Stromkabeln in der Erde genehmigen. Die sind allerdings teurer. Die längere Laufzeit der Atomkraftwerke werde den Aufbau eines Netzes für erneuerbare Energien behindern, meinte Ragwitz.

Überzeugungsarbeit leisten

Wenn Energie sparen erst einmal viel Geld kostet, sei es schwierig, die Bürger zum Umdenken zu bewegen, sagte Torben Schmitt, Ingenieur beim Kasseler Zentrum für Umweltbewusstes Bauen. Das gelte vor allem bei der Altbauanierung. Auch auf dem Podium waren sich alle einig, dass noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, um die neuen Energien im Alltag hoffähig zu machen.

ARTIKELUNTEN

Biomasse für die Nischen

Biomasse wie Holz, Grünschnitt oder Kulturpflanzen sind zum Verbrennen viel zu schade, sagt Dr. Bernd Krautkremer, Abteilungsleiter am Kasseler Fraunhofer-Institut Iwes. Zwar komme der Bioenergie bei der Ablösung fossiler Brennstoffe entscheidende Bedeutung zu. Doch nur, wenn man Biogas intelligent einsetze, könne es seine Vorteile voll ausspielen. Ein behutsamer Umgang mit Biomasse sei schon deshalb geboten, weil sie die Nahrungsgrundlage der

Menschen bilde und nicht beliebig vermehrbar sei, sagt Krautkremer.

Der Wissenschaftler denkt an „Nischen“, wo Biogas am besten die Klimabilanz verbessert. Das sei beispielsweise bei Treibstoffen für längere Fahrstrecken, die von Elektromobilen noch nicht bewältigt werden können, und bei der Erzeugung von Methangas der Fall. Methan könne in die vorhandenen Gasnetze eingespeist und leicht als Reserveenergie genutzt werden. (pdi)

Netzausbau notwendig

Schon in wenigen Jahrzehnten drohe in Deutschland wegen des versiegenden Erdöls eine Versorgungslücke, sagt Dr. Mario Ragwitz, Abteilungsleiter im Karlsruher Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (Isi). Es müsse schnell mit dem Ausbau der Stromnetze, beispielsweise für Strom aus Windkraft, und der Verknüpfung der verschiedenen Arten der erneuerbaren Energien begonnen werden. Viele der dafür nötigen Technologien und Speicher-

techniken funktionierten bereits in den Laboren. Der Staat müsse aber die Rahmenbedingungen schaffen, dass sie auch von der Energiewirtschaft umgesetzt werden können. Die Unternehmen benötigten dafür eine „langfristige Investitionssicherheit“, sagt der Wissenschaftler. Die Anstrengung lohne sich, denn er erwarte global rasant wachsende Märkte. Für Deutschland gelte es, den bestehenden Marktanteil von 30 Prozent bei den erneuerbaren Energien auszubauen. (pdi)

Sparen durch Sanierung

Wer klimaneutral, saubere Städte will, muss vor allem Energie sparen, sagt Professor Dr. Klaus Sedlbauer, Leiter des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts für Bauphysik (IBP). Ein Schlüssel sei dabei die Sanierung der Altbauten in Deutschland. Das Tempo der Modernisierung alter Häuser, die viel Wärme durch schlecht isolierte Wände und Fenster sinnlos hinauspusten, müsse verdoppelt werden, fordert er. Allein eine Stadt wie Stuttgart könne damit

pro Jahr 8,7 Millionen Euro an Heizkosten in ihren Schulen sparen. Der Umbau des Gebäudes des universitätsnahen Zentrums für Umweltbewusstes Bauen (ZUB) in Kassel habe bewiesen, wie gewaltig man den Energieverbrauch drücken kann, ohne auf Komfort verzichten zu müssen. Die Bautechnik sei schon so weit, dass Neubauten sogar Energieüberschüsse erzeugten. Klimagerechtes Bauen könne so zum Exportschlager für Deutschland werden. (pdi)